

Im Gedächtniß unserer Entschlafenen.

Beste deine Todten Tief in dein Herz hinein; So werden sie dein Leben Lebendige Todte sein.

Wenn im Kloster Corvey ein Mönch mit Tode abgehen sollte, so fand man drei Tage zuvor eine weiße Arie von unsehbarer Hand auf einem Stuhl im hohen Chor gelegt.

So erzählt die Sage: Aber die weiße Arie, die bedeutungsvolle Botin des Tages erblüht so oft auf dem Plage, dahin wir geteilt sind, als wir des Todes gedenken.

Was ist es für so Mancher dahingegangen, dem das Leben noch nahe, so Mancher, der sich zu ganz anderen Klümpchen gerichtet hat, als zum bitteren, schweren Todesstempel?

Dunkel und unergreiflich ist der Strom des Werdens; dunkel und unergreiflich bricht er hervor, rätselhaft flutet er dahin, geheimnißvoll endet er.

In Hoffnung freut der Schwann seine Saat Und denkt der Tage, wo die Ernte naht.

Wohl! der Tod ist überd ein König der Schreden! Wenn er seine dunkeln Schatten über lachende Augen wirft, wenn er seine kalte Hand nach warmen Herzen aus-

streckt, wenn er sein fürchterliches „Halt!“ da zuruft, wo die Reize kaum zur Hälfte zurückgelegt, so sein Scheit da ist keine Meisel fürchter und aufsehenerregend.

Wie auf unsern Gottesädem lippiges Grün und düstere Wälderblüthe den dunkeln Grund verhüllen, in welchem Staub zu Staub, Erde zu Erde wird, so untrauten Worte und Sätze des Todes finstere Gestalt, ungeschlingen sie mit ihren Zweigen und nehmen ihr ihre Schreden.

Es ist lieblich die Sage, welche den Schwann zum Begleiter des Todes macht. In Wimpfen am Neckar spielte einst ein blonder Knabe an den Ufern des grünen Sees.

So traulich weiß die deutsche Sage den finstern Tod zu verhüllen! Was aber die Sage erzählt, das soll in das Leben überlegt werden. Die Gloden läuten und klingen das uralte, wehmüthige Lied vom Wägen und Verblüthen.

Es ist bestimmt in Gottes Rath

Wenn Du, liebe Leserin oder geistreicher Leser, in zehn verschiedenen Büchern nachschlägst, die als Liebesbücher, lyrische Anthologien, poetische Blumenlese u. die Tauchen langesüßiger Jünglinge und die Bädergründerin schöngevertheilte Jungfrauen füllen, so wirst Du etwa in sieben derselben das Lied finden, dessen Anfangsworte über diesen Zeilen stehen.

Es ist bestimmt in Gottes Rath

Das man vom Liebsten, was man hat, Aufgeben, muß geben.

In der dritten Ausgabe von Georg Scherer's „Deutscher Volkslieder“ (Leipzig 1866) lesen wir dagegen:

Das sind drei verschiedene Lesarten ein und derselben Stelle! Und so geht es fort das ganze Buch hindurch!

Und der Dichter des Liebes? — Die Einen sagen: „Volkslied!“ Andere schreiben „Volkslied nach Feuchtersleben.“

Die gemeinliche Ueberschrift „Nach altheutscher Weise“ und damit wohl selbst Veranlassung zu den meisten falschen Lesarten und andern Fehlmängeln gegeben.

Ernst Freiherr von Feuchtersleben, geboren am 29. April 1806 in Wien, war Arzt in seiner Vaterstadt und ist vorzugsweise durch ein kleines Buch „Zur Diätetik der Seele“ bekannt geworden.

Paris 1881) zu reden — „ein freier Geist, der kein Freigeist ist.“

Im Jahre 1847 wurde er zum Vice-director der medicinisch-chirurgischen Studien ernannt. Das ihm später angetragene Ministerium des öffentlichen Unterrichts lehnte er beharrlich ab, weil er sich einer vorkursweise politischen Stellung nicht gewachsen fühlte.

Im Jahre 1836 erschienen bei Gotta in Stuttgart und Tübingen die „Edichte von Ernst Freiherrn von Feuchtersleben“: ein Octavband von 350 Drucken.

Das Buch enthält: Trüb, Refusate, Gelegenheitslied, Im Sinne des Alterthums, Sonette, Schalen, Erzählend, Dem Dichter, Sinn, Ueberlegetes. Alles ist tief und edel, das Meiste und Beste aber genouisch lehrhaft.

Nach altheutscher Weise.

Es ist bestimmt in Gottes Rath, Das man, was man hat lieblich hat, Aufgeben, muß geben; Wenn nichts in dem Lauf der Welt Dem Herzen, ach! so lauer fällt, Als Scheiden! ja Scheiden!



Carl Siebel.



29079

